

aber nur deren offensichtliche Hoffnungslosigkeit festhalten. In dieser Situation erhielt die Sache einen unverhofften Impuls, der sich als Initialzündung für die Errichtung der heutigen Kirche herausstellen sollte. Im Oktober 1857 wandte sich der Wagshurster Pfarrverweser Anton Riesenecker<sup>29</sup> schriftlich an den Erzbischof und teilte diesem mit, daß sich bei ihm schon mehrere Personen von Rheinbischofsheim über den trostlosen Zustand der dortigen Katholiken beklagt hätten. Die Zustände seien derart, daß die meisten dieser rund 150 Katholiken an den Sonn- und Feiertagen den protestantischen Gottesdienst besuchen würden. Pfarrverweser Riesenecker fragte an, ob nicht durch eine allgemeine Sammlung oder durch einen Zuschuß aus dem allgemeinen Kirchenfond ein Beitrag zur Errichtung einer eigenen Kirche aufgebracht werden könne. Da der dortige, eifrig katholische Doktor schon früher darauf hingearbeitet habe, einen Verein zur Sammlung der notwendigen Gelder zu bilden, sollte dies doch unterstützt werden.

Das Erzbischöfliche Ordinariat war nach dieser Anregung tatsächlich bereit, dem angesprochenen Mangel abzuhelfen. Es teilte dem Honauer Pfarramt bereits am 16.10.1857 mit, daß die Abhaltung eines Gottesdienstes in Rheinbischofsheim ein längst anerkanntes Bedürfnis sei, das am besten durch den Bau einer Kapelle für 150–200 Personen befriedigt werden könne. Die Kirchenbehörde zeigte sich geneigt, für die Herbeischaffung der nötigen Mittel Sorge zu tragen, schränkte jedoch ein, dass von den allgemeinen kirchlichen Fonds nichts zu erwarten sei. Um einer Preistreiberei vorzubeugen wurde angeregt, daß sich ein vertrauenswürdiger Katholik in aller Stille nach einem als Bauplatz geeigneten Stück Garten- oder Ackerland umsehen sollte.

Der Honauer Pfarrer nahm diese Mitteilung „mit freudigster Überraschung“ zur Kenntnis, wies aber das Ordinariat fürsorglicherweise darauf hin, daß die Katholikenzahl in der Diaspora aufgrund der im Jahr zuvor erfolgten Aufhebung des Bezirksamtes Rheinbischofsheim und der Versetzung der Beamten, worunter sich auch Doktor Kreß befand, auf 72 zurückgegangen sei.<sup>30</sup> Das Ordinariat meinte daraufhin, daß unter diesen Gesichtspunkten die Kapelle zwar etwas kleiner ausfallen könne, aber nach wie vor ein dringendes Bedürfnis darstelle.

Bereits im November 1857 meinte der Honauer Pfarrer, einen geeigneten Platz zur Erbauung einer Kapelle in Rheinbischofsheim gefunden zu haben. Es handelte sich um den Garten des pensionierten Amtsdieners Kautz, der gegenüber dem Lindenplatz, an der Ecke der Kirchgasse (heute Kirchstraße) bzw. Dorfgasse (heute Altrheinstraße) lag.<sup>31</sup> Diesen Garten, der 80 bis 88 Fuß lang und ungefähr 58 bis 60 Fuß breit war, hielt Pfarrer Weiser als Bauplatz für geeignet. Auch wenn eine Kapelle am Lindenplatz sicherlich gut gelegen gewesen wäre, sprachen letztendlich doch drei Punkte gegen einen Erwerb des angesprochenen Grundstücks. Zum einen